

Aus der Sicht einer Exil-Ungarin : die Schweiz und der Umbruch in Osteuropa

Autor(en): **Garamvölgyi, Judit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Bulletin : mit amtlichen Publikationen für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-939049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Sicht einer Exil-Ungarin

Die Schweiz und der Umbruch in Osteuropa

Die zunächst friedliche Revolution Mitteleuropas, die beschleunigte politische Öffnung in den osteuropäischen Ländern bis hin zu den blutigen Ereignissen in Rumänien lassen auch im nachhinein 1989 als ein Jahr der Wunder erscheinen.

Nach dreiunddreissig in der Schweiz verbrachten Jahren hatte ich meine Hoffnung auf eine echte Demokratisierung meines Geburtslandes Ungarn wenn auch nie ganz aufgegeben, so doch eher als einen schönen Traum vielleicht für das nächste Jahrtausend bewahrt. Und doch: meine Generation, jene von 1956, durfte ihre historische Rechtfertigung erleben. Gemeinsam mit der schweizerischen Öffentlichkeit fieberten wir einem gutem Ausgang des revolutionären Wandels im ehemaligen Ostblock entgegen. Die Distanzen schwanden, zum Jahresende fielen in Berlin die Mauern des Kalten Krieges auch physisch. Gerade wir Schweizer Bürgerinnen und Bürger mit osteuropäischen Wurzeln gewannen eine neue, gestärkte Identität.

Desolate Wirtschaftslage

Seitdem werden wir freilich hüben wie drüben vom Alltag eingeholt. Auch die schweizerische Innenpolitik macht krisenhafte Erschütterungen durch, und zur demokratischen Stabilisierung Osteuropas führt noch ein steiniger Weg. Die politische Öffnung enthüllt die desolate Wirtschaftslage aller mittel- und osteuropäischen Länder; eine veraltete, ineffiziente Industrie sowie grösste soziale und Umweltprobleme sind nicht unbedingt beste Voraussetzungen für junge Demokratien. Kein Wunder daher, dass die gegenwärtigen Übergangsregierungen auch Fehler begehen, dass schnell beschlossene Demokratiesetze nicht immer reibungslos funktionieren, dass um die künftige Machtverteilung auch mit unschönen Mitteln gerungen wird. Wie sollen zudem Polen und Ungarn, um nur die am stärksten verschuldeten Länder zu nennen, ihre fast schon la-



Judit Garamvölgyi, geboren 1937 in Budapest, kam nach der Revolution von 1956 in die Schweiz. Ihr Geschichtsstudium an der Universität Bern schloss sie 1965 bei Professor Walther Hofer ab. Sie ist heute Professorin für allgemeine Geschichte der neuesten Zeit und befasst sich schwergewichtig mit Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des mittel- und osteuropäischen Raumes.

teinamerikanisch anmutenden Schuldenberge verzinsen oder gar abtragen und gleichzeitig grundlegende Strukturreformen durchführen? Wie sollen die Regierungen bei wachsender Armut und bisher ungeohnter Arbeitslosigkeit ernsthafte soziale und nationale Konflikte verhindern? Fragen über Fragen, auf die es ohne westliche, auch schweizerische Hilfe keine Antwort geben wird.

Schweiz hat viel zu bieten

International abgestimmte Finanzhilfe zur Überwindung der aktuellen Krise kann freilich nur einen ersten Schritt bedeuten. Hilfestellung bei der Modernisierung der Industrie mit Know-how und Kapital gehört ebenso dazu wie erweiterte, gegenseitig vorteilhafte Handelsbeziehungen. Die Schweiz hätte, davon bin ich überzeugt, einiges zu bieten. Ihre ökonomische Potenz befähigt sie nicht bloss zu Investitionen und Ausbil-

dungskrediten für Fachkräfte. Warum nicht z. B. in «Musterbetrieben» vorbildliches Management und die gut bewährte Berufsbildung im technischen und kaufmännischen Bereich vordemonstrieren?

Soziale Marktwirtschaft wie parlamentarische Demokratie setzen die Anerkennung gemeinsamer Werte voraus, bedürfen darüber hinaus aber auch durchdachter und gefestigter Institutionen, professionellen Managements in Staat, Gemeinde und Wirtschaft. Gerade hier hat die Schweiz am meisten zu bieten und die grösste Hilfestellung zu leisten.

Nicht nur Ungarn, auch die meisten anderen vom Wandel erfassten Staaten tragen schwer am unseligen Erbe des übermächtigen, zu stark zentralisierten Staates, gestörter Stadt-Land-Beziehungen, fehlender lokaler Autonomie; mit der Schwäche der zivilen Gesellschaft korrespondiert überall die historisch tief verwurzelte Neigung zu Oligarchien im halbfeudalen oder sozialistischen Gewande. Der pflegliche Umgang mit nationalen Minderheiten muss auch erst gelernt werden.

Demokratie bedeutet Kleinarbeit

Sicherlich kann das sehr komplizierte, nicht immer entscheidungsfreudige politische System der Schweiz nicht einfach auf osteuropäische Verhältnisse übertragen werden, auch haben gerade die Mitteleuropäer mehr als nur schlechte Erfahrungen mit der sklavischen Kopie eines fremden Systems hinter sich. Gerade das schweizerische Modell bietet aber zahlreiche Elemente, die, angepasst an die lokalen Traditionen, in diesem multinationalen Raum eine segensreiche Wirkung entfalten könnten.

Ich denke dabei an unseren Föderalismus, die Gemeindeautonomie, den Finanzausgleich auf kantonaler und eidgenössischer Ebene, an Institutionen der direkten Demokratie oder an den Umgang mit der Sprachenfrage. Warum nicht Kurse anbieten, in

Toyota-Vertretung

Garage Banzer AG
9495 Triesen

Tel. 075 / 2 18 67

- Verkauf
- Reparaturen
- Spenglerei
- Lackiererei
- Auto-Shop

— UNIWASH Selbstbedienungs-
Waschanlage

Papeterie Thöny AG Vaduz

Telefon 2 10 10 / 2 48 61

**Grosse Auswahl in
Papeterie-
und Büroartikeln
sowie
Rauchwaren**

denen die Arbeit einer Gemeindeverwaltung, die Handhabung des Finanzausgleichs, die Durchführung von Wahlen und Volksabstimmungen in Theorie und Praxis gelehrt und gelernt würden? Delegationen aus den Nationalitätenstaaten könnte durchgeführt werden, wie die Sprachenfrage in eidgenössischen Gremien – Verwaltung und Kommissionen – angegangen, wie Landessprachen in den Schulen unterrichtet werden. Unsere Lehrervereine und Erziehungsbehörden könnten einen Erfahrungsaustausch über die Möglichkeiten und Schwierigkeiten des frühen Fremdsprachenunterrichts anregen. Das sind nur wenige, fast willkürlich herausgegriffene Beispiele, die sich leicht vermehren liessen. Der Kern ist allen gemeinsam: Demokratie wie Marktwirtschaft bedürfen der gut abgestimmten institutionellen Verankerung ebenso wie feinsten Kleinarbeit Tag für Tag. Dies Menschen nahezubringen, die nach den langen Jahrzehnten der Diktatur und relativer Armut nun eine schnelle Besserung ihrer Situation durch umfassende Lösungen erhoffen, wird sicher nicht einfach sein.

Die Schweiz ist gewiss keine konfliktfreie Gesellschaft, aber sie hat in einem langen historischen Prozess Institutionen geschaffen, Verfahren erfolgreich erprobt, wie Konflikte in einigermassen friedlichen Formen ausgetragen werden können. Auch von diesen Erfahrungen könnten die werdenden Demokratien profitieren.

Stärkung der Neutralen

Natürlich stellt sich die Frage, welches Interesse die Schweiz an solchen Hilfsaktionen haben könnte. Ich bin überzeugt, dass es sich um mehr handelt, als um Anwendung der viel beschworenen aussenpolitischen Maxime der Solidarität. Nur durch umfassende gesamteuropäische Hilfe wird Mittel- und Osteuropa, schon häufig ein Pulverfass, im Rahmen einer europäischen Friedensordnung stabilisiert werden können. Die politische und ökonomische Stabilisierung dieses Raumes liegt somit auch im ureigensten Sicherheitsinteresse der Schweiz. Zudem: die Mehrheit der ungarischen Parteien möchte die Neutralität zur aussenpolitischen Maxime erheben; andere Länder könnten sich diesem Wunsch anschliessen. Auf dem Hintergrund der europäischen Integration könnte eine zahlenmässig gestärkte Gruppe von Neutralen ein grösseres Gewicht in die Waagschale werfen. Ähnliches gilt aber auch für den im Entstehen begriffenen Europäischen Wirtschaftsraum: die Assoziierung der entstehenden Marktwirtschaften an die EFTA dürfte sich als lohnende Perspektive erweisen. Das erste Hilfspaket, im März dieses Jahres von den eidgenössischen Räten für Polen und Ungarn beschlossen, weist in die richtige Richtung und bedeutet mir auch persönliche Genugtuung.

Judit Garamvölgyi

Eidg. Feldschieszen vom 18.–20. Mai 1990

Zu den über 211 000 Teilnehmern zählten auch die 27 von der Schützensektion des Schweizervereins im Fürstentum Liechtenstein.

Die 24 Schuss, die jedem Schützen vom Bund gratis zur Verfügung gestellt werden, sind für das kommandierte Schieszen auf Tarn-Scheibe B 4, Distanz 300 m bestimmt.

1. 6 Schuss in 6 Minuten einzeln gezeigt
 2. 1×3 Schuss Serie in 1er Minute am Schluss gezeigt
 3. nocheinmal 3 Schuss wie oben
 4. 6 Schuss Serie in 1er Minute, am Schluss gezeigt
- Alle Übungen ab gemeinsamem Kommando «Feuer».

Geschossen wurde im Schützenstand Rietli in Buchs.

Nachstehend die 22 Resultate, die für die Kranzauszeichnung erforderlich waren:

Punkte	Schütze	Jahrgang
64	Sem Mario	51
	Zimmermann Hansruedi	57
63	Wietlisbach Hans	44
62	Marxer Peter	60
61	Mattle Josef	40
60	Bösch Bruno	55
	Schächle Werner	50
59	Jud Hans	09
	Schwab Bruno	30
	Gmür Armin	43
	Kerber Erika	55
58	Blapp Roland	57
	Meier Gottlieb	18
	Lüdi Nikolaus	42
	Zimmermann Adrian	55
	Zimmermann Renata	62
	Metz Anton	56
	Felder Heinz	59
	57	Silvani Reto
	Güntensperger Werner	27
	Gaccioli Armin	57
56	Kessler Andres	47

Gratulation für die guten Resultate und den nicht Ausgezeichneten wünsche ich mehr Erfolg im nächsten Jahr.

Der Obmann: Hans Jud

M O D E F Ü R D E N M A N N


Helbling
BUCHS BAHNHOFSTRASSE



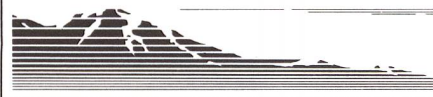
Confiserie
Café
Wanger

9494 Schaan · Tel. 075/2 40 04

Ihre Confiserie mit dem gemütlichen
Wiener-Café

9494 Schaan
Tel. 075 / 2 40 04

**Ihre Confiserie
mit dem
gemütlichen
Wiener-Café**



KONKORDIA

Kranken- und Unfallkasse Verwaltung Liechtenstein

**Partner für Ihre
Sicherheit**

FL-9494 Schaan · Landstrasse 170 · Postfach 456 · Tel. 075 - 2 27 34

Verwalter: Ernst Gassner